Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 6,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besteht man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 50 Pf. für die sechsgespaltene Maßzeile und von 2,— Mark für die vierspaltene Maßreklamezeile entgegen. Zuschlagen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 276. [57. Jahrgang.] Sonnabend den 6. Oktober 1917. Erste Ausgabe. [57. Jahrgang.] Nr. 276.

Berlin, den 5. Oktober.

Der Krieg.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 5. Oktober 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ein Schlachtag von seltener Schwere liegt hinter Führern und Truppen der 4. Armee; er wurde bestanden!

Vom frühen Morgen bis in die Nacht währte das Ringen, das durch wiederholte englische Angriffe aus der Gegend nordwestlich von Langemarck bis südlich der Straße Menin—Ypern (15 Kilometer) immer von neuem entfesselt wurde. Ununterbrochen wirkten die Artilleriemassen mit äußerster Leistung von Mann und Geschütz in das Gelände, auf dem sich die erbitterten, hin- und herwogenden Kämpfe der Infanterie abspielten.

Brennpunkte der Schlacht waren Poelkapelle, die einzelnen Höhe 3 Kilometer westlich von Paschendaele, die Wegekreuze östlich und südöstlich von Zonnebeke, die Waldstücke westlich von Becelaere und das Dorf Gheluvelt; über diese Linie hinaus konnte der Feind zwar vorübergehend vordringen, doch sich unter der Wucht unserer Gegenangriffe nicht behaupten, obwohl er bis zum späten Abend dauernd frische Kräfte ins Feuer führte. Der Gewinn der Engländer beschränkt sich somit auf einen 1 bis 1½ Kilometer tiefen Streifen von Poelkapelle über die östlichen Ausläufer von Zonnebeke und längs der von dort nach Becelaere führenden Straße. Dies Dorf ist ebenso wie das heiß umkämpfte Gheluvelt voll in unserem Besitz.

Die blutigen Verluste der englischen Divisionen — mindestens elf waren allein beim Frühangriff auf der Schlachtfront eingesetzt — werden übereinstimmend als sehr hoch gemeldet.

Das gute Zusammenwirken aller unserer Waffen brachte auch diesen gewaltigen Stoß der Engländer zum Zusammenbrechen vor dem Ziele, das dieses Mal nicht, wie behauptet werden wird, eng, sondern unzweifelhaft recht weit gesteckt war.

Das Heldentum der deutschen Truppen in Flandern wird durch nichts übertroffen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas führten die Franzosen abends einen neuen starken Angriff — den 12. binnen 3 Tagen — am Nordhang der Höhe 344 östlich von Samogneux. Tagsüber bereitete heftiges Feuer, vor dem Vorbrechen zum Trommelfeuer gesteigert, den Sturm der französischen Kräfte vor, die von den kampferbewährten Württembergern fast überall zurückgeschlagen wurden. An einzelnen Stellen wurden Gegenstöße erforderlich; sie brachten zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Im Becken von Monastir und im Cerna-Bogen war die Gefechtstätigkeit lebhafter als in den letzten Tagen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Seekrieg.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 4. Oktober 1917. (W. T. B.)

An der portugiesischen Küste und vor der Straße von Gibraltar haben unsere U-Boote neuerdings 18 feindliche Transporter und Handelsfahrzeuge mit einem Gesamtraumgehalt von rund 90000 t versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Polar Prince" (3611 t) mit 5001 t Kohlen nach Gibraltar, „Embleton" (3377 t) mit Kohlen für Italien und „Arendal" (1367 t) mit Chemikalien für Frankreich, der bewaffnete italienische Dampfer „Goffredo Mameli" (4134 t) mit 6000 t Erz für England, der mit zwei 10 cm-Geschützen bewaffnete amerikanische Tankdampfer „Vaturia" (3445 t), ferner ein durch Hochseeschlepper geschlepptes Fahrzeug mit nach Mesopotamien bestimmten Eismaschinen und Kühlanlagen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* * *

Berlin, 4. Oktober. Wie aus dem Tagebuch eines unserer kürzlich von sehr erfolgreicher Fernfahrt zurückgekehrten U-Boote hervorgeht, bereiten die Mannschaftsverhältnisse der feindlichen Schiffahrt immer mehr Schwierigkeiten. Insbesondere die englische Handelsmarine muß immer mehr auf Malaien, Mongolen und Neger zurückgreifen, um ihre Schiffe besetzen zu können. So hatte der vor einigen Wochen versenkte englische bewaffnete Dampfer „Bolodia" (5681 Br.-Reg.-To.) außer den wenigen weißen Offizieren nur 48 Chinesen als Besatzung. Das Schiff hatte außer einer großen Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen u. a. 30000 Zentner Weizen, 16000 hl Oel und 10000 Zentner Käse geladen. Es gehörte zur Cunardlinie, die zu den größten und angesehensten englischen Passagierdampfergesellschaften rechnet und bei der vor dem Kriege ausschließlich weiße englische Mannschaften beschäftigt waren. Mehrfach wurden auch amerikanische Segler versenkt, die außer dem Kapitän nur Neger an Bord hatten, auf denen also auch die Steuermannsdienste von Negern versehen wurden.

Der englische Panzerkreuzer „Drake" torpediert.

London, 4. Oktober. Die Admiralität meldet: Das Kriegsschiff „Drake" wurde am Dienstag morgen an der Nordküste von Irland torpediert. Es erreichte einen Hafen und sank dann in seichtem Wasser. Die Explosion tötete einen Offizier und achtzehn Mann, die übrigen wurden gerettet. „Drake" ist ein Panzerkreuzer von 14300 Tonnen.

Weitere englische Schiffsverluste.

Rotterdam, 4. Oktober. „Maasbode" meldet: Der amerikanische Segler „Hilda M. Horton", der englische Dampfer „Ravensworth" (801 B.-T.), die Schleppdampfer „Goburg" und „James Reid" sind gesunken, der amerikanische Schoner „Emma S. Briggs" (294 B.-T.) wurde verlassen, der Schleppdampfer „Arion" ist geschleppt, der Segler „Corene" gesunken. Der englische Dampfer „On Sang" (2802 B.-T.) ist gesunken. Der Schleppdampfer „Nyora" ist gesunken, der französische Dampfer „Loira" (1492 B.-T.) ist gestrandet und verloren, der griechische Dampfer „Eugenie S. Embiricos" (4193 B.-T.) gestrandet, der norwegische Dampfer „Montana" (7020 B.-T.) ist gesunken, die englische Bark „Colonial Empire" (2436 B.-T.) ist gestrandet und wird wahrscheinlich ein Wrack werden. Der Schleppdampfer „Wm. A. Murray" ist gesunken.

Der Beginn der fünften englischen Flandern-Offensive.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters W. Scheuermann.)

Bei der Flandernarmee, 4. Oktober.

Nachdem auch der verlustreiche Kräfteaufwand vom 26. September den Engländern keine strategischen Gewinne gebracht hatte, war an der Flandernfront eine vorübergehende verhältnismäßige Ruhe eingetreten. Selbst der Artilleriekampf flaute teilweilig in einem seit Beginne der Schlacht nicht mehr gewohnten Maße ab —, ein Zeichen, daß die Engländer den ungemessenen Munitionsaufwand nicht mehr durchführen können, sondern für besondere Aufgaben sparen müssen. Dennoch war es sicher, daß die Engländer zu einem neuen Stoße ausholen würden. Zwar handelt es sich längst nicht mehr um den breiten Durchbruch durch unsere Flandernfront, aber die Engländer müssen alles daran setzen, vor Winterbeginn aus der nassen Niederung herauszukommen und so wenigstens einen teilweisen Abschlag ihrer Operationen zu erzielen, da die von ihnen in Bewegung gesetzte Vorbereitungsmaschinerie zu groß ist, um sich abstoppen und an anderer Stelle neu aufbauen zu lassen.

Der erwartete neue Vorstoß setzte, nachdem vorher wiederholte kurze Trommelfeuerüberfälle das äußere Zeichen für die wolkenbedeckte Umgruppierung der englischen Artillerie gegeben hatten, heute gegen Morgen mit schwerstem Trommelfeuer ein. Im Zwielicht brachen dann, geführt von sehr zahlreichen Tanks, die englischen Infanterieangriffe auf der alten Hauptkampffront zwischen der Straße Boesinghe—Staden und der Straße Ypern—Menin vor. Die Hauptmasse der Tanks wurde in der Gegend von Gheluvelt eingesetzt. Der dicke Morgennebel ermöglichte es den eisernen Ungeheuern, dicht bis an unsere Linien heranzukommen, ehe unsere Artillerie sie erledigen konnte. Sofort setzte überall unser Gegenstoß gegen den in das Vorgelände eingebrochenen Feind ein, und seither wird den ganzen Tag hindurch mit einer ungeheuren Erbitterung schwer gerungen, namentlich an der Linie Korkebach—Poelkapelle—Graventafel—Becelaere und dem Westrand von Gheluvelt. Mit Einsatz immer frischer Kräfte sucht sich der Feind in den Besitz der Höhenlinie von östlich Zonnebeke und Becelaere zu setzen.

Die Kämpfe sind die ernstesten und schwersten, die dieses blutgetränkte Schlachtfeld gesehen hat. Auch die hereinbrechende Nacht hat dem mörderischen Ringen keine Pause geboten können. Den ganzen Tag über herrschten schwere Regenböen, die auf beiden Seiten die Fliegertätigkeit fast völlig behinderten. Teilweise hat der Feind seine Angriffsfront bis über die Straße Ypern—Menin hinaus ausgedehnt. Nördlich und südlich der oben angegebenen Hauptschlachtlinie sind die ebenfalls schweren englischen Angriffe vor unseren Stellungen restlos zusammengebrochen.

Die englischen Verluste im August und September.

Rotterdam, 4. Oktober. Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" geben die englischen Verlustlisten die Gesamtverluste der britischen Armee im Monat September mit 2938 Offizieren und 109000 Mann und die Gesamtverluste der Flotte mit 100 Offizieren und 614 Mann an. Im August betrugen die Gesamtverluste der Armee 5284 Offiziere und 52404 Mann.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier.

Wien, 4. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Ein neuer Fliegerangriff auf Pola und Umgegend in der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober verursachte weder Schaden noch Verlust. In Parenzo beschädigte eine Fliegerbombe ein Privathaus und verletzte eine Frau und ein Kind.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 4. Oktober. Amtlicher Heeresbericht.

Sinaifront: An der ganzen Front heftiges Artilleriefeuer. Eine aus dreißig Eskadrons Kavallerie, einem Bataillon Infanterie und zwei Batterien bestehende feindliche Abteilung versuchte am 2. Oktober eine Unternehmung gegen unseren linken Flügel, mußte sich jedoch am 3. Oktober wieder zurückziehen.

An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

* * *

Konstantinopel, 4. Oktober. Amtliches Dementi. In ihrem Bericht vom 3. Oktober behaupten die Engländer in dem Kampfe im Irak 13 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet zu haben und erklären, 3300 Mann gefangen genommen zu haben, ferner 200 Offiziere und 600 Verwundete. Diese Behauptung ist falsch. Wie gewöhnlich streuen die Engländer solche Lügen aus, um die Niederlagen wettzumachen, die sie auf der deutschen Front erleiden. Auch in ihrem Bericht vom 26. September wird eine große Zahl Gefangener erwähnt, die in dem Abschnitte von Moan in Palästina gemacht worden seien. Aber diese Gefangenen waren in Wirklichkeit nur Insassen eines entgleisten Zuges und zwar Frauen und Kinder, die dann von den Rebellen gefangen genommen wurden. Die Engländer hatten sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um der ganzen Welt einen neuen hervorragenden Erfolg zu verkünden.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 4. Oktober. Heeresbericht.

Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, welches etwas lebhafter gegen Anbruch der Nacht wurde. In der Umgebung der Strumamündung westlich des Doiransees wurde eine feindliche Aufklärungsabteilung durch unser Feuer verjagt. Im Strumatal Patrouillentätigkeit. Südlich von Seres schoß Leutnant Eschwege im Luftkampf seinen 16. Gegner ab. Das feindliche Flugzeug fiel in Flammen hinter unsere Stellung.

Rumänische Front: Im Westen von Tulcea und östlich von Galaz Artilleriefeuer. Bei Ifacea wechselseitiges Gewehrfeuer zwischen den Posten.

Die Kriegslage in Deutsch-Ostafrika Anfang September.

Das englische Kriegsamt veröffentlicht am 25. September die nachstehende Mitteilung: Als Ergebnis unserer Operationen in Deutsch-Ostafrika waren die Anfang September noch im Felde stehenden feindlichen Kräfte in drei Hauptgruppen verteilt:

Gruppe 1 in und nördlich des Mbemkurutales, Gruppe 2 im Luguledistale südwestlich von Lindi, Gruppe 3 auf Mahenge dafiert. Außerdem gab es eine Anzahl mehr oder weniger wichtiger kleinerer Abteilungen auf Nebenkriegsschauplätzen. Gruppe 1 und 2, die ungefähr von gleicher Stärke sind, umfassen zusammen mehr als die Hälfte der deutschen Gesamtstreitkräfte einschließlich der getreunt kämpfenden Abteilungen.

Am 19. September wurde unser Vorrücken in Richtung von Kilwa aus wieder aufgenommen und an diesem Tage wurde der Feind von seiner vorgeschobenen Stellung, welche die Wasserstelle von Mihambia (52 Meilen südwestlich von Kilwa und 21 Meilen nördlich der wichtigsten Uebergänge über den Mbemkurufluß auf Nakiu und Nutschitsch) deckt, vertrieben. Der von unseren Truppen fortdauernd ausgeübte Druck auf diese Punkte hatte zur Folge, daß Mihambia vom Feinde nach heftigem Widerstande geräumt und eine neue Stellung 7½ Meilen davon beim Pingo bezogen wurde.

Gleichzeitig ging unsere andere Kolonne zum Angriff auf eine größere deutsche Gruppe, die sich bei Ndessa (11½ Meilen südwestlich von Mihambia) in einer starken Stellung verschanzt hatte, vor. Am 21. September wurde der Feind durch eine Umfassungsbewegung unserseits gezwungen, Ndessa zu räumen. Am 23. September fielen die feindlichen Streitkräfte auf den Mbemkuru zurück, verfolgt von unseren Hauptkräften, als sie ihre Rückzugslinie in der Gegend von Mawerenne (12½ Meilen südlich von Ndessa) durch unsere Nigeriainfanterie verlegt fanden. Nach heftigen Kämpfen und nach schweren Verlusten zerstreute sich der Feind in kleinen Abteilungen, welche sich hastig nach dem Flusse zurückzogen. In dieser gegenwärtig fast wasserlosen und mit dichtem Busch bedeckten Gegend sind unsere Bewegungen durch die Notwendigkeit, Wege durch die tropische Vegetation zu schlagen und den Feind von den wenigen Wasserstellen zu vertreiben, aufgehalten worden. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz waren unsere Truppen von Süden und Südwesten im Kampfe mit feindlichen Abteilungen bei Mpondas (am Luwegufluß, 53 Meilen südlich Mahenge) und im Nordosten der Ligambahügel (33 Meilen südwestlich Mahenge), während belgische Truppen sich Mahenge und den Verbindungslinien von Mahenge nach Magangira und Liwale von Norden her nähern. Ueberall wird auf den Feind starker Druck ausgeübt und seine Truppen haben bedeutende Verluste erlitten. Aus den anderen Gegenden ist nichts von Wichtigkeit zu berichten. (D. P.)

* * *

Eine englische Meldung.

London, 3. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Ostafrika: Der Kampf ist jetzt auf eine Ecke der Kolonie beschränkt. Die Schwierigkeiten der Verpflegung der Truppen sind völlig überwunden. Die Engländer besetzten Masindne, 62 Meilen südwestlich des Hafens Kilwa Kiwindje. Kavallerie steht bei Mbemkuru, 120 Meilen westsüdwestlich von Kiswere. Von Lindi wurde in südwestlicher Richtung Tandala erreicht. Wir besetzten Mikindani und die Novumamündung. Die Portugiesen beherrschen den Fluß von Tunduru bis zur Küste. Die Engländer halten Tunduru selbst besetzt. Die Belgier rückten bis wenige Meilen von Mahenge vor. Liwale und Messasi sind jetzt die einzigen wichtigen Punkte in deutschem Besitz. Sie werden täglich enger eingeschlossen.

Die Unruhen in Turkestan.

Petersburg, 4. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach den letzten Berichten haben die von Kerenski angeordneten energischen Maßnahmen, besonders die Entsendung einer Strafexpedition, sowie die Treue der muselmanischen Bevölkerung schnell den friedlichen Zustand in Turkestan und Taschkent wiederhergestellt und die normale Lage ist fast zurückgekehrt.

Englische Drohungen gegen die neutrale Schiffahrt.

Die Londoner Neuberzeitschrift „Fairplay" vom 13. September kommt auf die auch in früheren Nummern wiederholt erörterte Frage, wie die neutralen Schiffe nach dem Kriege behandelt werden sollen, zurück und führt aus:

Viele dieser Schiffe haben auf unsere Kosten ihren Besitzern große Gewinne eingebracht. Es wäre grotesk, wenn die neutralen Needer, nachdem wir den Weltfrieden für sie errungen haben, weiter sündigen dürften. Aber wenn von unserer Seite nichts geschieht, so wird gerade das der Fall sein. Lord Robert Cecil hat unlängst entschieden erklärt, daß neutrale Schiffe, welche dem Feind gedient haben oder absichtlich untätig aufgelegt worden sind, genau so behandelt werden würden wie feindliche Schiffe. Das ist gut so, soweit es durchführbar ist, aber es geht nicht weit genug. Wenn der Friede kommt und diese Neutralen sich in Sicherheit bewegen können, dann sollten sie gezwungen werden, zum Wohle der Zivilisation Transportdienst für solchen Frachtraten zu befördern, wie die Zivilisation sie für angebracht hält, und die den Verbandsmächten angehörenden Needer sollten den vollen Nutzen der auf dem Markte herrschenden Frachtsätze genießen. Ohne irgendwie anregen zu wollen, daß neutrale Länder, die eine Handelsflotte besitzen, zu Sklaven gemacht werden sollen, ist doch zu berücksichtigen, daß wir fortgesetzt für ihre Freiheit gekämpft haben, indem wir selbst dabei verarmten; wir können aber nicht wieder genesen, wenn die Neutralen das Recht haben, auf unseren Schulden Vorteile zu ziehen. Es wäre beispielsweise nicht erfüllbar, daß wir Deutschland Frachtraten zu bezahlen hätten, wie sie Deutschland für die kleineren Neutralen unter erwarteterweise uns finanziell deshalb überlegen sind, weil sie unsere Taschen geleert haben.

Ostpreußen an Hindenburg.

Königsberg i. Pr., 5. Oktober. Oberpräsident von Berg hatte an Feldmarschall von Hindenburg am 2. Oktober folgendes Telegramm gerichtet:

„Generalfeldmarschall von Hindenburg. Großes Hauptquartier. Ostpreußen feiert den heutigen Tag voll tiefsten Danks gegen den allmächtigen Gott, der in schwerster Not dem Kaiser und Vaterlande in dem nunmehr durch alle Gaue geliebten und verehrten Generalfeldmarschall den Retter schickte. Und neben dem, was das Schwertschuf, danken wir für das Beispiel der Schlichtheit, der Einfachheit, der preußischen Pflichttreue und Gottesfurcht, das dem deutschen Volke not tat. Aus jedem ostpreußischen Herzen klingt heute der heiße Wunsch: Gott segne und erhalte unseren Generalfeldmarschall. In treuester auch persönlicher Dankbarkeit, Verehrung und Anhänglichkeit. Oberpräsident von Berg."

Darauf ist am 4. Oktober folgende Drahtantwort eingegangen:

„Sr. Exzellenz Oberpräsident von Berg Königsberg Pr.

Vielen Dank für die mir zugleich im Namen der Provinz Ostpreußen dargebrachten freundlichen Wünsche zu meinem 70. Geburtstage und herzlichste Grüße.

Feldmarschall von Hindenburg."

Die Antwortnote der Mittelmächte als Grundlage weiterer Verhandlungen.

Im „Momento" vom 29. September versucht Marchese Filippo Crispolti in den Antworten der Mittelmächte die Möglichkeit zu weiterem diplomatischen Vorgehen zu erblicken

Die Noten der Mittelmächte können als Gegenvorschlag bezeichnet werden. Während der Papst als erstes Räumung der von beiden Seiten besetzten Gebiete, dann Verständigung über strittige Gebietsfragen und dann erst Garantien für dauernden Frieden durch Abrüstung, Schiedsgericht und Freiheit der Meere vorgeschlagen hatte, welchen die Mittelmächte die Reihenfolge umdrehen und schlagen der allein die Verständigung über die internationale Neuordnung vor. Wenn eine Konferenz über dieses Problem einen Beweis für den nötigen Geist der Billigkeit und Gerechtigkeit gegeben haben würde, ließen sich die anderen Fragen leicht regeln.

Der Gegenvorschlag wurzelt in dem Friedensangebot vom vorigen Dezember, wenn er auch in den Kronsessionen weitergeht. Die Mittelmächte erneuern vor dem Papst ihre schweigende Haltung über die Art, wie sie die brennenden Fragen zu lösen gedenken, aber sie verlangen jetzt nicht mehr eine Konferenz ohne Programm, sondern schlagen im Gegenteil eine solche mit einem bestimmten Programm vor, das die Basis eines neuen Völkerrechts sein soll. Mit ihrer Bedauptung, alles andere regele sich dann von selbst, machen sie einen Schritt vorwärts. Natürlich — wie es bei Kriegführenden selbstverständlich ist — suchen sie bei der Erörterung ihrer Friedensbereitschaft könne auf militärischer oder wirtschaftlicher Not beruhen, dadurch abzuwehren, daß sie behaupten, sie seien immer für den Frieden gewesen.

Aus allem scheint mir hervorzugehen, daß die Noten, wenn sie auch wegen des Verschweigens der Kriegsziele nicht sofort vom Verbande angenommen werden können, und wenn es auch nicht denkbar ist, daß eine Konferenz zwischen den Kriegführenden vor Entscheidung der aktuellen Fragen über die künftige Weltgestaltung entscheiden kann, immerhin einige Elemente enthalten, die es gestatten, von den Mittelmächten endgültige genaue Erklärungen zu verlangen.

Das scheine ja die in beiden Noten ausgesprochene Hoffnung, daß die päpstlichen Vorschläge als Grundlagen zu Friedensverhandlungen dienen könnten, auch möglich machen zu sollen.

(Wir geben obige Auslassung als Stimmungsbild wieder. Die letzte Rede Winston Churchills ist allerdings alles andere als der Ausdruck einer auch nur in den Anfängen befindlichen Geneigtheit, dem Papst auf der von ihm gewiesenen Bahn zu folgen. D. Red.)

Weitere Ausdehnung des argentinischen Eisenbahnerausstandes.

Buenos Aires, 3. Oktober. (Havasmeldung.) Der Eisenbahnerausstand ist noch nicht beigelegt. Der Kriegsminister hat die Unterstützung der Gesellschaften abgelehnt. Sämtliche Angestellte der Staatsbahnen haben sich dem Ausstand angeschlossen.

Schwedische Proteste gegen willkürliche Schiffsbeschlagnahmen.

Stockholm, 5. Oktober. (Meldung des Svenska Telegrammbyran.) Auf die Meldung der schwedischen Gesandtschaft in Paris, daß die französische Regierung unter Anführung des „Jus Angariae" acht schwedische Dampfer requiriert hat, hat der schwedische Gesandte in Paris Weisung erhalten, bei der französischen Regierung Protest einzulegen. Die schwedische Regierung erklärt, daß das französischerseits angeführte Jus Angariae nach der Mehrzahl der Autoritäten internationalen Rechts als veraltetes Rechtsinstitut betrachtet werden muß, jedenfalls in der von der französischen Regierung verwendeten Auslegung.

Der Gesandte in London hat Befehl, gegen die Requisition der schwedischen Dampfer „Sourghare" und „Annie" zu protestieren.

Französische Sorgen um Rußland.

Richon schreibt im „Petit Journal" vom 30. September:

Bei den beunruhigenden Nachrichten aus Rußland fragt sich das Volk: Was werden die Verbandsregierungen tun? Es handelt sich nicht um die innere Politik Rußlands, sondern um seine schwierige Lage Deutschland gegenüber. Natürlich ist Frankreich ganz besonders interessiert in dieser Frage. Unsere Alliierten hatten 25 Jahre zurück, wir haben enorme Kapitalien im Staatsfonds und in den russischen Industrien. Wir haben Rußland mehr als jedem anderen Verbandsgenossen seit drei Jahren große Opfer gebracht. Wir können uns nicht verhehlen, daß der Niedergang Rußlands unseren Feinden eine große Hilfe bringen wird.

Was tun wir, um möglichst die Interessen dieses Bundesgenossen in seiner schwierigen Lage zu wahren, und worin kommen wir in dieser Hinsicht mit unseren anderen Verbündeten überein, eine wachsende Ohnmacht Rußlands zu verhüten? Zu Anfang der Revolution war es begreiflich, daß Rußland sowie im Innern zu tun hatte, daß es daher seine Verteidigung gegen den Feind vernachlässigte.

Dann aber kamen die wilden Auflösungen der Regimenter, die dem Feind die Grenzen öffneten. Disziplinlosigkeit und Fahnenflucht ebneten den Preußen und Oesterreichern den Weg. Das Resultat von diesem allen hat nicht auf sich warten lassen. Riga, Jakobstadt fielen in die Hände der Feinde, und der Weg nach Petersburg ist dem Feinde mehr oder weniger offen. Es bängt von ihm ab, seine Offensive auszudehnen oder abzubrechen, je nachdem, wie es ihm am vorteilhaftesten erscheint. Die Kriegswerkstätten schließen oder werden durch verbrecherische Attentate vernichtet. Die Eisenbahnen sind nur streckenweise in Betrieb.